Dialog

Magazin für Freunde und Förderer des Hospizvereins Bonn

Hospizverein
Bonn e.V.



AUSGABE 2025

SIE MÖCHTEN MITGLIED WERDEN?

Rufen Sie uns an:

Tel. (0228) 62 906 900.

Schreiben Sie uns eine E-Mail:

kontakt@hospizverein-bonn.de.

Oder schauen Sie auf unsere Website

www.hospizverein-bonn.de.

SIE MÖCHTEN UNS UNTERSTÜTZEN ?

Spendenkonto

Sparkasse Köln-Bonn

IBAN: DE39 3705 0198 0002 2535 08

Inhalt

Vorwort 3

Eröffnung des Trauerwegs auf dem Bonner Nordfriedhof. 4

Neues Bestattungsgesetz in Rheinland-Pfalz. 6

Der Umgang mit Tod und Trauer in Syrien 8

Fortbildungen, Feste, Fürsorge – Aktivitäten für unsere Ehrenamtlichen. 10

Bridge 12

Jubiläumsfeier: 20 Jahre Johanniter-Hospiz am Waldkrankenhaus 14

Klausurtagung. 15

Bonner Hospizverein beim Wachtberger Markt der Möglichkeiten. 16

Aus dem Vorstand. 17

Mitgliederversammlung 2025. 18

Impressum 19

WER WIR SIND

Wir begleiten Menschen auf ihrem Weg

Unser Hospizverein versteht sich als wichtiger Teil des Netzwerks ambulanter Hospizdienste und -vereine in Deutschland. Unser Verein arbeitet eigenständig und unabhängig von anderen Netzwerkbeteiligten.

Wir können uns dabei auf das große freiwillige Engagement unserer Mitglieder und insbesondere unserer Ehrenamtlichen in der Begleitung Sterbender und ihrer Zugehörigen stützen. Sie arbeiten jedoch immer unter enger fachlicher Anleitung und Betreuung durch unsere professionellen, hauptamtlich Tätigen. Unsere Hospizbegleiterinnen und -begleiter ergänzen die medizinische und pflegerische Betreuung von Schwerkranken. Sie übernehmen Aufgaben, die nicht von den ökonomischen Zwängen unterworfenen Institutionen geleistet werden können. Unsere Kräfte leisten psychosoziale Begleitung.

In der Anlaufstelle unseres Vereins in der Junkerstraße beantworten unsere Hauptamtlichen entsprechende Anfragen nicht nur am Telefon, sondern auch im persönlichen Gespräch.

Unser Engagement endet nicht mit dem Sterben. Unsere Hilfsangebote gelten den An- und Zugehörigen auch nach dem Trauerfall.

Spendenkonto

Sparkasse Köln-Bonn

IBAN: DE39 3705 0198 0002 2535 08



Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde unseres Hospizvereins Bonn,

ein weiteres Jahr neigt sich dem Ende zu – ein Jahr, das in vielerlei Hinsicht bewegt, herausfordernd und zugleich bereichernd war. Während um uns herum die Welt in unruhigen Zeiten steckt – geprägt von geopolitischen Spannungen, gesellschaftlichen Veränderungen und einer oft spürbaren Unsicherheit – bleibt unsere Arbeit im Hospizverein ein stilles, aber kraftvolles und stetiges Zeichen der Menschlichkeit und Verbundenheit.

Gerade in solchen Zeiten wird uns bewusst, wie wichtig Mitgefühl, Zuhören und Begleitung sind. Unser Engagement für schwerkranke und sterbende Menschen sowie ihre Angehörigen ist ein Gegenpol zur Rastlosigkeit der Welt – ein Ort des Innehaltens, des Daseins und des echten Miteinanders.

Ein besonderer Höhepunkt in diesem Jahr war sicherlich die Eröffnung des Trauerweges auf dem Bonner Nordfriedhof. Dieser Weg lädt dazu ein, Trauer auf individuelle Weise zu erleben, ihr Raum und Ausdruck zu geben – ein Ort der Stille, des Gedenkens und der Hoffnung. Es ist absolut berührend zu erleben, wie viele Menschen diesen Ort bereits als Quelle des Trostes und der inneren Einkehr annehmen. Die feierliche Eröffnung hat uns einmal mehr gezeigt, wie wichtig es ist, Orte zu schaffen, an denen Trauer sichtbar und zugleich getragen werden darf.

Auch für den Vorstand geht ein intensives Jahr zu Ende: mit vielen Sitzungen, Entscheidungen, Projekten und Momenten der Dankbarkeit. Gemeinsam mit unseren haupt- und ehrenamtlich Engagierten konnten wir erneut viel bewegen, wachsen und unseren Auftrag weiter mit Leben füllen. Dafür möchten wir von Herzen danken – für Vertrauen, Unterstützung und das unermüdliche Mitwirken so vieler Menschen.

Mit Blick nach vorn haben wir uns ein schönes und ehrgeiziges Ziel gesetzt: Bis zu unserem 30-jährigen Jubiläum im Jahr 2027 möchten wir 500 Mitglieder in unserem Verein vereinen. Denn jedes neue Mitglied stärkt nicht nur unsere Gemeinschaft, sondern auch unsere Fähigkeit, Menschen in schweren Lebensphasen beizustehen und Hospizarbeit in unserer Stadt weiter sichtbar zu machen. Ich bitte Sie, in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis weiterhin für uns zu werben.

Und jeder Spendenbeitrag zählt natürlich auch – er hilft unmittelbar und macht den Unterschied. Möge das kommende Jahr uns weiterhin Kraft, Mut und Zuversicht schenken, diesen Weg gemeinsam fortzusetzen – in einer Welt, die menschliche Nähe mehr denn je braucht.

Mit herzlichen Grüßen

Joachim Harder, *Vorsitzender des Hospizvereins Bonn*

Eröffnung des Trauerwegs auf dem Bonner Nordfriedhof

– Ein Ort der Besinnung und Begegnung

Am 16. Juni 2025 fand auf dem Bonner Nordfriedhof die feierliche Eröffnung des Trauerwegs statt. Um 11.30 Uhr versammelten sich alle Interessierten am Haupteingang des Nordfriedhofs. Die Veranstaltung wurde durch die ehemalige Oberbürgermeisterin der Bundesstadt Bonn, Katja Dörner, eröffnet. Der Vorsitzende des Hospizvereins Bonn, Joachim Harder, hielt eine feierliche Eröffnungsrede. Musikalisch untermalt wurde die Eröffnung von Dr. Fred Prünte, ebenfalls Vorstandsmitglied. Gespielt wurden lyrische Stücke für Piano des italienischen Komponisten Ludovico Einaudi.

Ein Weg der Hoffnung und Erinnerung

Der Trauerweg wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Hospizverein Bonn e.V., dem Garten- und Friedhofsamt der Stadt Bonn sowie dem Quartiersmanagement Bonn-Auerberg, vertreten durch Fabian Neukirchen, ins Leben gerufen.

Entlang des Weges säumen Kunstobjekte und Naturmaterialien die Strecke und bieten Raum für stille Momente und Erinnerungen. Tafeln mit einfühlsamen Texten begleiten die Besucher auf ihrem Weg und laden zum Verweilen ein. Der Trauerweg soll ein Ort der Ruhe und des Austauschs für Trauernde und deren Angehörige sein – offen für Menschen jeden Alters, unabhängig von Religion, Konfession oder Weltanschauung.

Kunst trifft Gemeinschaft

Die Gestaltung der Kunstobjekte entlang des Trauerwegs erfolgte in Kooperation mit Künstlern, Steinmetzen sowie dem Collegium Josefinum Bonn und der Ursulinenschule Hersel. Ehrenamtliche und Interessierte haben sich zusammengefunden, um diesen besonderen Ort gemeinsam zu gestalten. Der Trauerweg bietet Raum für persönliche Kreativität und verbindet Kunst mit Trauerbewältigung auf besondere Weise.

Ein Projekt für die Bonner Bürger – einmalig in der Region

„Der Trauerweg soll den Menschen in Bonn eine Anlaufstelle bieten, um in Zeiten der Trauer Kraft zu schöpfen und sich mit ihren Gefühlen nicht allein zu fühlen. Hier kann man innehalten, nachdenken und sich erinnern – generationsübergreifend und interkulturell", erklärte Joachim Harder in seiner Ansprache. Ein vergleichbares Projekt gibt es im näheren Umkreis nicht; der nächste Trauerweg dieser Art befindet sich in Sonsbeck bei Xanten am Niederrhein.





Ermöglicht durch starke Partnerschaften

Die Umsetzung des Projekts erfolgte in enger Zusammenarbeit mit dem Amt für Umwelt und Stadtgrün der Bundesstadt Bonn, vertreten durch Ulf Rüffer und Ribanna Garbe, sowie mit dem Friedhofsverwalter des Bonner Nordfriedhofs, Rolf-Dieter Warnecke.

Alle Interessierten, Bonner Bürger, die durch die Presse von der Eröffnung erfahren hatten, Mitglieder des ambulanten Hospizvereines, Schüler*innen des Kunst-Leistungskurses des Collegium Josefinum in Bonn und der Ursulinenschule in Hersel, die die Tafeln der Emotionen gestaltet haben, und mitwirkende Künstler, fanden sich nach der Begehung des Trauerwegs noch zu einem kleinen Umtrunk zusammen und waren in regem Dialog miteinander.

Mechthild Rennenberg-Schmitter, Mitglied des Vorstands

Der Hospizverein Bonn bietet einmal im Monat einen **Spaziergang auf dem Trauerweg** *mit Frau Rennenberg-Schmitter unter der Überschrift „***TRAUER beWEGen***" an.*

Die nächsten Termine sind am **15. Januar**, **19. Februar** *und* **20. März 2026**. *Treffpunkt ist um 10:00 Uhr am Haupteingang des Nordfriedhofs.*

Aktuelle Termine und Änderungen finden Sie auch auf unserer Webseite: **www.hospizverein-bonn.de**







Neues Bestattungsgesetz in Rheinland-Pfalz



Christopher Necke

Gastbeitrag von Christopher Necke,

Geschäftsführer Glitsch Necke Bestattungen GmbH

Urnen dürfen jetzt mit nach Hause genommen werden

Seit dem 27. September 2025 gibt es eine Neuregelung des Rheinland-Pfälzischen Bestattungsgesetzes. Danach ist es nun möglich, die Urne eines Verstorbenen mit nach Hause zu nehmen – so ist es zumindest in aller Munde. Doch die Geschichte ist damit nicht zu Ende erzählt.

Schon seit Jahrzehnten ist es gängige Praxis, Verstorbene ins benachbarte Ausland – etwa in die Niederlande – zu überführen, weil dort keine behördliche Verfolgung der Urne stattfindet. Die Überführung eines Verstorbenen ins Ausland ist legal und unkompliziert, wenn die Formalitäten dafür erfüllt sind (war früher sogar manchmal notwendig, als es noch wenige Krematorien und teils lange Wartezeiten gab).

Dennoch gilt: Die Urne wird in den Niederlanden zwar den Angehörigen zur freien Verfügung ausgehändigt - wer aber eine Urne nach Nordrhein-Westfalen (NRW) oder Rheinland-Pfalz (RP) bringt, unterliegt wieder den dortigen Beisetzungspflichten, egal wo kremiert wurde. Allerdings: Wo kein Kläger, da kein Richter, weswegen immer schon vereinzelt Urnen von Verstorbenen nicht den kommunalen Friedhöfen zugeführt wurden.

Was stimmt – und was offenbleibt

Es stimmt, dass das Rheinland-Pfälzische Bestattungsgesetz regelt, dass die Asche eines Verstorbenen mit nach Hause genommen werden darf, sofern der Verstorbene dies zu Lebzeiten schriftlich verfügt hat.

Bislang verlangten Krematorien in NRW mit der Herausgabe der Urne einen Nachweis über die Beisetzungsstätte und ließen sich anschließend vom Friedhofsamt die durchgeführte Beisetzung bestätigen. Blieb diese Bestätigung aus, konnte es behördliche Ermittlungen wegen Störung der Totenruhe geben. Welches Vorgehen sich für die Praxis ab der Neuregelung findet, werden die nächsten Monate zeigen.

Für NRW bleibt alles beim Alten

Für NRW ändert sich nichts. Das Rheinland-Pfälzische Gesetz gilt nur für Bürger mit Hauptwohnsitz in RP. Wer allerdings in RP gelebt hat, aber in NRW beigesetzt werden soll, unterliegt ab Grenzübertritt dem NRW-Bestattungsgesetz: Die Asche muss hier innerhalb von sechs Wochen auf einer anerkannten Beisetzungsstätte (z.B. Friedhof, Friedwald) beigesetzt werden. Wer also die Asche eines Verstorbenen aus Rolandswerth in Köln in den Rhein streut, begeht eine Ordnungswidrigkeit, egal ob er die Verfügung des Verstorbenen in der Hand hat oder nicht.

Wer in NRW wohnt und die Urne privat beisetzen möchte, muss beim Bestatter veranlassen, dass der Verstorbene in ein ausländisches Krematorium (Niederlande) überführt wird. Das geht so lange gut, wie im Kreis der Mitwissenden Konsens darüber besteht, was mit der Asche passiert. Erstattet jemand Anzeige, ist mit Ärger wegen „Störung der Totenruhe" zu rechnen.

Wird die Suppe so heiß gegessen wie gekocht?

Soweit das Rechtliche, denn seit Jahrzehnten ist das beschriebene Vorgehen gängige Praxis, wenn es der Wunsch der Angehörigen ist, über die Urne frei zu verfügen. Allerdings: Was nach der Übergabe der Urne geschieht, liegt in der Verantwortung der Angehörigen. Genauer gesagt: Es ist die Verantwortung desjenigen, der die Urne in seiner Obhut hat. Wer es vor sich selbst und der Familie vertreten kann, die Urne im Garten, im Rhein oder an einem Lieblingsplatz des Verstorbenen zu verstreuen, handelt eigenverantwortlich. Rechtlich bleibt es verboten, faktisch kontrolliert es keiner, solange die Behörden die Urne „nicht kennen". Und sie kennen die Urne nicht, wenn im Ausland kremiert wurde.

Konsequenzen für unsere Friedhofskultur

Die neue Gesetzgebung in RP hat Folgen für die dortige Friedhofskultur. Es bleibt abzuwarten, ob es ähnliche Änderungen in NRW geben wird. Schon jetzt finden erheblich weniger Beisetzungen auf unseren Friedhöfen statt. Überall in Deutschland sehen wir leere Friedhöfe und brachliegende Rasenflächen, die einst Gräbern vorbehalten waren. Weniger Beisetzungen auf kommunalen Friedhöfen bedeuten weniger Einnahmen für die Friedhofsträger – mit der Folge steigender Gebühren und sinkender Attraktivität.



Foto: AdobeStock / Valeriia

Fair bleiben

Die brachliegenden Rasenflächen auf den Friedhöfen kommen nicht allein dadurch zustande, dass Urnen mit nach Hause genommen werden. Seitdem sich in Deutschland die Feuerbestattung etabliert hat und mittlerweile rund 80 % aller Bestattungen bundesweit ausmacht, haben alternative Beisetzungsformen Verbreitung gefunden:

- Urnengemeinschaftsgräber,
- Begräbnis-Gärten
  (Beispiel Memoriamgarten Zentralfriedhof),
- Pflegefreie Urnengräber auf kommunalen Friedhöfen (oft Rasenflächen mit Stelen, auf denen die Namen der Verstorbenen zu finden sind),
- Kolumbarien
  (Mauerwände mit Grabnischen für Urnen),
- Das Mausoleum von Carstanjen
  in Bonn-Bad Godesberg,
- Die Namen Jesu Kirche in Bonn,
- Friedwälder und Begräbniswälder,
- Anonyme Urnenfelder,
- Und: In ein Grab, dessen Größe für einen Sarg ausgerichtet ist, passen zusätzlich noch vier bis acht Urnen oberhalb des Sarges in die Erde, für die ebenfalls keine zusätzliche Fläche erforderlich ist.
- Hinzu kommt noch die Seebestattung, die auch bei uns im Rheinland verbreitet ist und die vom Bestatter am Sterbeort in Zusammenarbeit mit einer Reederei an der See organisiert wird.

Ein Ort des Gedenkens

Ich nehme mir nicht das Recht heraus zu urteilen, wie Menschen trauern sollten oder welche Rituale die richtigen sind. Die Vorstellung, den Verstorbenen im eigenen Garten oder im Rhein beizusetzen, mag sehr persönlich wirken. Doch ist damit jeder in der Familie einverstanden? Manche wünschen sich vielleicht einen öffentlichen Ort, an dem sie Blumen niederlegen und gedenken können. Dafür sind auch weiterhin Friedhöfe wichtige Orte.

Der Umgang mit Tod und Trauer in Syrien

von Sr. Tina Müller, Koordinatorin



Nesrin Shikko

In einem persönlichen Gespräch mit Nesrin Shikko, die Heiligabend 2014 mit ihrem Mann und dreien ihrer mittlerweile vier Kindern nach Deutschland kam, erfahren wir wie üblicherweise in Syrien mit Trauer umgegangen wird.

Da es sich um ein sehr sensibles Thema handelt, über das in ihrer Heimat nicht öffentlich gesprochen wird, freuen wir uns besonders über Nesrins Bereitschaft, uns davon zu erzählen.

Auf einer Beerdigung in Syrien muss eine Frau grundsätzlich schwarz gekleidet sein. Auch das Tragen von Make-up und Schmuck ist nicht erlaubt.

Wenn jemand verstirbt, werden oft zwei große Zelte vor dem Haus oder auf dem Dorfplatz aufgestellt. Eines für die Männer und das andere für die Frauen. Auf dem Friedhof dürfen Frauen nicht weinen. „Männer weinen sowieso nicht."

Zum Todeszeitpunkt werden alle informiert, die ganze Familie, Freunde und Bekannte. Nesrin erinnert sich daran, dass zur Beerdigung ihres Großvaters nahezu 2000 Menschen gekommen sind. Nach Möglichkeit findet eine Beerdigung in Syrien am selbigen Tag statt, nur im Notfall am Folgetag. Aber auch nur dann, wenn die Angehörigen es nicht alle schaffen, rechtzeitig zu kommen. Verstorbene dürfen nicht ohne die Anwesenheit der eigenen Kinder beigesetzt werden.

Nach der Beerdigung kommen alle zum Essen zusammen. Die ganze Familie hilft. Mindestens drei Tage lang wird gegessen und gekocht. Üblicherweise wird eine Koranlesung während der Zeit per CD übertragen und läuft ununterbrochen. Frauen versammeln sich und lesen gemeinsam im Koran. Am dritten Tag wird an das ganze Dorf Brot und Halva verteilt. Das ist ein gängiger Brauch.

Der vierte Tag dient der Pause. Er wird zum Putzen genutzt. Nach kurzer Pause beginnen die Vorbereitungen für ein großes Fest, welches am siebten Tag stattfindet. Zusätzlich wird auch häufig am 40. Tag. nochmal ein großes Fest gefeiert.

Nach dem Begräbnis muss vor Sonnenaufgang das Grab mit Wasser begossen werden. Dabei wird aus dem Koran gelesen. Dies geschieht ebenfalls über mehrere Tage.

Ein Todesfall befreit in Syrien sofort von Arbeit oder Schulpflicht. Der jeweilige Vorgesetzte weiß sofort, dass sein Arbeitnehmer mindestens 3 Tage, eher länger, nicht zur Arbeit kommen wird. Kinder werden ebenso selbstverständlich von der Schule befreit, „ganz ohne Formulare".

Trauer wird in Syrien nicht weiter thematisiert. Allerdings wird ein Trauerjahr eingehalten. Während dieser Zeit wird nicht an Hochzeiten teilgenommen, keine laute Musik gehört, und nicht ferngesehen. Auf das Tragen von Schminke und Schmuck wird auch weitestgehend verzichtet. Kinder dürfen fernsehen, Erwachsene Trauernde dürfen nur Nachrichten schauen.

Wenn bemerkt wird, dass jemand trauert, wird Positives von dem Verstorbenen erzählt. Gräber werden regelmäßig besucht. Häufig auch täglich. Es werden Blumen niedergelegt.

Trauerarbeit wie bei uns, beispielsweise in Form von Trauergruppen, gibt es nicht. Es ist nicht üblich, und schon gar nicht mit Fremden, über Trauer zu sprechen.

Nesrins Bericht bezieht sich auf den Umgang mit Tod und Trauer in Syrien in muslimischem Kontext und in einem kriegsfreien Alltag.

Mitgliederversammlung 2025

– Pflicht und Kür



Ach, schon wieder Mitgliederversammlung, da wird der ganze verwaltungstechnische Kram besprochen, langweilig, muss ich da wirklich hin? So oder ähnlich denken möglicherweise viele Vereinsmitglieder, wenn, in der Regel einmal jährlich, zur Mitgliederversammlung eingeladen wird. Und vielleicht ist da ja auch ein kleines bisschen was dran…

Die Mitgliederversammlung ist das wichtigste Organ im Verein, wenn es darum geht, demokratische Entscheidungen zu treffen, die nicht allein dem Vorstand oder einem anderen Organ obliegen. Durch sie haben alle Vereinsmitglieder die Möglichkeit, das Wirken und Leben des Vereins aktiv mitzugestalten. In der Mitgliederversammlung finden zum Beispiel Vorstandswahlen statt, es können rechtliche Probleme besprochen werden und die Mitglieder werden über alle aktuellen Belange des Vereins informiert. Primäres Ziel der Mitgliederversammlung ist, wirksame Beschlüsse zu Vereinsthemen zu fassen, an die der Vereinsvorstand gebunden ist. Die Vereinsmitglieder bestimmen somit maßgeblich die Zukunft des Vereins.

Welche Themen wurden auf der vergangenen Mitgliederversammlung des Hospizvereins Bonn am 5. April 2025 behandelt?

Herr Harder, der Vorstandsvorsitzende des Vereins, informierte eingangs über Veranstaltungen und öffentlichkeitswirksame Maßnahmen, die der Verein im vergangenen Jahr durchgeführt hat und noch plant. Besonders hervorgehoben wurde das Projekt „Trauerweg auf dem Bonner Nordfriedhof" (siehe auch Artikel auf S. 4). Die feierliche Eröffnung des Trauerwegs hat im Juni mit der ehemaligen Oberbürgermeisterin Bonns, Frau Dörner, und vielen Gästen stattgefunden.

Im Anschluss berichteten die drei Koordinator*innen, Mareike Hartig, Tina Müller und Jonas Pelgen sehr eindrucksvoll von ihrer Arbeit und gaben den Vereinsmitgliedern einen guten Einblick in die Bereiche der Sterbe- und Trauerbegleitung. Die Ehrenamtlichen, Sabine Deres und Uwe Brenmöhl, berichteten berührend über ihre praktische Tätigkeit und regten damit im Plenum eine interessante Diskussion an.

Nachdem der Schatzmeister des Vereins, Roland Rudolf, die Vereinsmitglieder über die finanzielle Entwicklung informiert und die Kassenprüfer, in diesem Jahr zum letzten Mal, die Ordnungsmäßigkeit der Buchführung bestätigt haben, wurden die Herren Frederick und Klingenheben mit Dank und Lob für ihre Arbeit vom Vorstand verabschiedet. Als neue Kassenprüfer stellten sich die Herren Hagedorn und Zysik vor, die anschließend von der Mitgliederversammlung einstimmig gewählt wurden. Weitere Personalia wurden in der diesjährigen Mitgliederversammlung nicht behandelt.

Aber vielleicht haben Sie als Vereinsmitglied Lust und Zeit, sich im Vorstand des Hospizvereins zu engagieren? Wir würden uns freuen, melden Sie sich gerne in unserer Geschäftsstelle (verwaltung@hospizverein-bonn.de).

Abschließend diskutierten die Vereinsmitglieder in der sogenannten Aussprache angeregt mit dem Vorstand über Themen, die sie bewegen, u.a. zur Öffentlichkeitsarbeit und zur Mitarbeit im Hospizverein. Im Foyer trafen sich nach der Sitzung noch viele Mitglieder, um bei einem kleinen Umtrunk weiter zu diskutieren und zu networken. Und so ganz langweilig war es dann doch nicht …

Dorothee Büdding, Mitglied des Vorstands

Save the date: Die nächste Mitgliederversammlung findet am Donnerstag, 23. April 2026 um 18:00 Uhr statt.

Fortbildungen, Feste, Fürsorge

– Aktivitäten für unsere Ehrenamtlichen

Unsere ehrenamtlichen Hospizbegleiter/innen sind mit etwa 60 Personen in unserem Dienst die größte Mitarbeitergruppe. Sie sind diejenigen, die die Begleitungen der schwerstkranken und sterbenden Menschen leisten und dort regelmäßig zu Besuch kommen – in der eigenen Häuslichkeit, in Pflegeheimen oder im Johanniter-Hospiz am Waldkrankenhaus. Sie kommen mit oder ohne Hund, aber immer mit Zeit, offenen Ohren und viel Empathie für ihr Gegenüber.

Damit dies zur Zufriedenheit aller geschieht und die Hospizbegleiter/innen sich über möglichst lange Zeit in Ihrem Ehrenamt wohl und sicher fühlen, ist uns die Unterstützung und Sorge für unsere Ehrenamtlichen sehr wichtig. Sie sollen sich (hospiz-)fachlich fortbilden können, in ihrer Selbstfürsorge unterstützt werden und im Rahmen einer Kultur der "Ehrenamtspflege" Wertschätzung erfahren. Hierzu gehören regelmäßige Angebote, wie die monatlichen Reflexionsgruppen oder der Ehrenamtsstammtisch dreimal pro Jahr, aber auch punktuelle Aktivitäten und Veranstaltungen im Jahresverlauf:

Am Samstag nach Karneval fand in Hennef der Ehrenamtstag statt. Dieser wird alle zwei Jahre durch die Ambulanten Hospizdienste in der Region Bonn/ Rhein-Sieg organisiert und durchgeführt. Der Tag bietet den ehrenamtlichen Hospizbegleiter/innen die Möglichkeit zu Begegnung, Austausch und thematischer Arbeit. In diesem Jahr nahmen etwa 200 Ehrenamtliche daran teil, davon 12 aus unserem Dienst. Die Teilnahme war für unsere Ehrenamtlichen kostenfrei, da der Hospizverein die Kosten, wie auch in den Vorjahren, übernahm. In der Bandbreite der angebotenen Workshops waren wir selbst mit der Durchführung von vier Workshops aktiv beteiligt. Es war ein sehr lebendiger, vielfältiger und fachlich hochwertiger Tag.

Mitte Juni nahmen wir zum dritten Mal mit einem Team aus Ehrenamtlichen, Hauptamtlichen und Vorstandsmitgliedern am Firmenlauf Bonn teil. Dieses etablierte Bonner Großevent bietet uns einerseits die Möglichkeit, in der Öffentlichkeit sichtbar zu sein. Gleichzeitig ist es eine Aktion mit viel Spaß und Teamgeist, die den Zusammenhalt und das „Wir-Gefühl" stärkt. Nach dem Lauf war dann bei Fassbrause und selbstgemachtem Fingerfood noch Zeit für Erholung, Genuss und Geselligkeit.

Ein paar Tage später fand bei uns ein Workshop in „Ho´oponopono" (hawaianisches Vergebungsritual) statt. Hier standen Sozial- und Selbstfürsorge im Mittelpunkt, aber auch das kritische Hinterfragen eigener Einstellungen und Haltungen. Geleitet wurde der Workshop von einer unserer Ehrenamtlichen, die über langjährige (Lehr-)Erfahrung mit diesem Ritual verfügt. Solche Angebote von Ehrenamtlichen für Ehrenamtliche sind immer etwas Besonderes.

Zu Beginn der Sommerferien konnten wir zehn neu ausgebildete Ehrenamtliche im Rahmen einer musikalisch umrahmten Feierstunde für ihr Ehrenamt in der Hospizbegleitung beauftragen und in unserem Dienst willkommen heißen. Hierzu waren auch unsere aktiven Ehrenamtlichen eingeladen. Beim anschließenden geselligen Beisammensein war Zeit und Gelegenheit für persönliches Kennenlernen und Begegnung in entspannter Atmosphäre.

An einem sonnigen Samstag im Spätsommer waren unsere Ehrenamtlichen zum „Sommerfest im Grünen" nach Wachtberg-Pech geladen. Auf den Naturgrundstück von Ehepaar Horz verbrachten wir mit knapp zwanzig Personen einen entspannten und geselligen Nachmittag. Vom Schwenkgrill gab es Steak und Würstchen, und auch an eine vegetarische Alternative war gedacht. Für das leibliche Wohl war gut und reichlich gesorgt und der Godesberger Bach kühlte uns fließend und plätschernd die Getränke. An diesem besonderen Ort feiern zu können war eine Bereicherung.

Anfang Oktober fand eine In-House-Fortbildung mit dem Titel „Wenn die Seele krank wird..." statt. Zwei Referenten der „Gemeindepsychiatrie Bonn/Rhein-Sieg" vermittelten fachliche Hintergründe zu unterschiedlichen psychischen Erkrankungen, Möglichkeiten des Umgangs mit psychisch erkrankten Personen sowie zu den Unterstützungsmöglichkeiten im Rahmen der sozialpsychiatrischen Fachdienste. Die Thematik stieß bei unseren Ehrenamtlichen auf reges Interesse, was sich sowohl an der großen Zahl der Teilnehmenden als auch am regen Austausch erkennen ließ.

Den Abschluss unseres gemeinsamen Wirkens im Hospizverein bildet jedes Jahr die Weihnachtsfeier. In diesem Rahmen danken wir unseren Ehrenamtlichen für ihr Engagement, halten kurz Rückschau auf das ausklingende Jahr, und mit einem Ritual gedenken wir noch einmal gemeinsam der begleiteten Menschen, die in diesem Jahr verstorben sind.

Das Jahr in dieser Weise gemeinsam ausklingen zu lassen ist gleichzeitig unser Impuls, gemeinsam und mit guter Energie den Aufgaben des kommenden Jahres entgegen zu gehen. Wir freuen uns darauf.

Mareike Hartig, Koordinatorin



Beauftragungsfeier im Hospizverein

Bridge

– ein Vitamincocktail für die geistige Gesundheit und das soziale Miteinander

Es ist Montag, kurz nach 18 Uhr, die Räumlichkeiten des Bridgeclubs im Heiderhofcenter füllen sich mit spielbegeisterten Menschen. Viermal wöchentlich wird hier, im Bridgeclub Bonn, der in diesem Jahr sein 95-jähriges Bestehen gefeiert hat, Bridge gespielt.

Was macht das Spiel so besonders und warum fasziniert Bridge, das in seinen ursprünglichen Formen bereits seit dem 16. Jahrhundert gespielt wird, so viele Menschen?

Wir haben die gefragt, die es wissen müssen und mit Spielerinnen und Spielern gesprochen: „Ich habe eine neue Herausforderung gesucht, die in einer Gruppe stattfindet, der man bis ins hohe Alter nachgehen kann und bei der man sich nach Möglichkeit nicht allzu viel bewegen muss," berichtet Bernadette Bargel, die mit ihrem Mann, Marco Bargel, seit acht Jahren im Bonner Bridgeclub spielt. „Für mich war es als ehemaliger Bankanalyst wichtig, eine intellektuelle Herausforderung zu finden, die auch über das Berufsleben hinausgeht. Da ist Bridge ideal, weil es zum einen die Merkfähigkeit schult und darüber hinaus das logische Denken fördert" so Marco Bargel.

Bridge ist ein Kartenspiel für vier Personen. Jeweils zwei sich gegenübersitzende Spieler bilden eine Partnerschaft, die zusammen spielt und bewertet wird. Ziel des Spiels ist, möglichst viele „Stiche" zu machen. Das Spiel hat zwei Phasen, das sogenannte „Reizen", bei dem festgelegt wird, welches Paar welchen Kontrakt spielt. In der zweiten Phase erfolgt das „Abspiel" der Karten.
„Man braucht auf jeden Fall ein bisschen Ehrgeiz und viel Geduld", so Marco Bargel, der zu Beginn noch berufstätig war und daher nicht so oft spielen konnte. „Sich dann am Abend noch dreieinhalb Stunden zu konzentrieren, erfordert Durchhaltevermögen, das haben wir aber geschafft". „Man darf nicht aufgeben, und wenn man nicht verlieren kann, wird es schwierig. Es braucht einen langen Atem, bis man sich mal ins Mittelfeld vorgearbeitet hat", so Bernadette Bargel. Geholfen haben auch Bridgereisen und Seminare und vor allem, immer wieder Spielen, Spielen, Spielen, am besten mindestens zweimal wöchentlich.

„Wir waren überrascht, wie herzlich wir im Club aufgenommen wurden", berichtet Bernadette Bargel, „dabei gehörten wir damals zu den jüngsten Clubmitgliedern".
Der Bridgeclub Bonn hat 193 Mitglieder im Alter von 47 bis 94 Jahren.

„Wir haben viele, sehr betagte Mitglieder in Club", so Bernadette Bargel, „die geistig noch unglaublich fit sind und große Freude an den Turnieren haben. Der Spaß am Spiel und das Miteinander hält uns alle jung."
„Uns war auch sehr wichtig, dass Atmosphäre und Stimmung beim Spiel gut sind und es, insbesondere bei den Anfänger*innen, nicht allzu streng läuft", so Marco Bargel, der im Club auch die Turnierleitung übernimmt.

Bridge zu spielen ist gerade im Alter gut, da es eine geistige Herausforderung bietet, die das Gehirn fit hält und gleichzeitig soziale Kontakte fördert. Es ist ein anspruchsvolles Kartenspiel, das sowohl das logische Denken als auch das Gedächtnis trainiert und so das Risiko von Demenz und geistigem Abbau reduzieren kann.

„Es ist toll zu sehen, wie viele soziale Kontakte und Freundschaften durch das Spielen entstehen, die weit über das Clubleben hinaus funktionieren.", so Bernadette Bargel.

Bridge ist ein Partnerschaftsspiel, das den Austausch und die Zusammenarbeit mit anderen Spieler*innen fördert. Das kann Einsamkeit im Alter entgegenwirken und das soziale Wohlbefinden steigern. „Wir sehen, wie Menschen, die einen schweren Schicksalsschlag erfahren haben, von der Gemeinschaft und dem Spiel aufgefangen und getröstet werden," berichtet Bernadette Bargel. Bridge kann man in jedem Alter lernen, man kann es auch online spielen, das eröffnet auch Menschen, die nicht mehr so mobil sind, die Möglichkeit, am Spiel teilzunehmen.

Der Bridgeclub Bonn wurde 1930 gegründet. Clubvorsitzende ist Margit Krebs. Die Spielstätte befindet sich in Bad Godesberg auf dem Heiderhof, Akazienweg 6a, 53177 Bonn (ggü. Edeka).

Dorothee Büdding, Mitglied des Vorstands

Spielzeiten sind montags um 18:30 Uhr, dienstags und mittwochs um 15 Uhr und freitags um 18 Uhr.

Anmeldung
Anfängerkurse unter:
0228/323377
(Fr. Pfletschinger)

oder
für allgemeine Fragen:
0228/90287722
(Fr. Krebs).



v.l.n.r.: Bernadette Bargel, Birgitta Schaaf, Dr. Marco Bargel, Susanne Verpoorten

Jubiläumsfeier

– 20 Jahre Johanniter-Hospiz am Waldkrankenhaus



Mit Freude, Dankbarkeit und Wertschätzung für das gesamte Hospiz-Team am Waldkrankenhaus wurde am 13. September 2025 das 20-jährige Jubiläum gefeiert.

Nach der Begrüßung durch den Kaufmännischen Direktor, Daniel Siepmann, wurde die Vortragsreihe durch Prof. Dr. Yon-Dschun Ko eröffnet, der die Historie vom Gründungsbeginn ebenso wie die medizinische Entwicklung im Verlauf und die Organisation des Hospizes beschrieb.

Angela Plange, Hospizleitung, und Martina Engels, als deren Stellvertretung, gaben einen Überblick über ihre Arbeit, die neben den pflegerischen Herausforderungen sterbender Menschen ebenso die psycho-soziale und geistig-seelische Begleitung sowohl der Gäste als auch ihrer Nahestehenden berücksichtigt.



v.l. Martina Engels, stellv. Hospizleitung,

Angela Plange, Hospizleitung

Frau Dr. Monika Wulf-Mathies, Schirmherrin des Hospizvereins Bonn und ehemalige EU-Kommissarin, berichtete über das wertvolle, gemeinsame Engagement von Beginn an. In Vertretung für den Vorsitzenden des Hospizvereins Bonn, Joachim Harder, trug Dr. Fred Prünte Glückwünsche und Grußworte vor. Der Dank ging vor allem an die Mitarbeiter*innen des Hospizes, die die Menschen in einer sehr verletzlichen Lebensphase mit Zuwendung, Wärme und Professionalität optimal betreuen. Ein besonderes Wort des Dankes ging an die Koordinatorin des Hospizvereins, Mareike Hartwig. Bei ihrer Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern schätzt sie vor allem das vertrauensvolle, offene Miteinander.

Geistliche Impulse wurden von der evangelischen Seelsorgerin, Dr. Barbara Müller, und ihrem katholischen Seelsorge-Kollegen, Pater Georg del Valle, gesetzt. Als Abschluss ihrer Reden sangen alle ein Lied. Zwischen den Vorträgen gab es Musik mit Violine und Piano von Dr. Irmgard Frickenschmidt und Dr. Fred Prünte.

Die Stimmung der Anwesenden bei der Jubiläumsfeier hätte besser nicht sein können, es gab viele Begegnungen mit Menschen, die an dem großartigen Konzept des Hospizes mitgewirkt haben. Als Dankeschön gab es Blumen und Wein für die Vortragenden. Den kulinarischen Abschluss der Feier bildete das reichhaltige, köstliche Buffet.

Dr. Fred Prünte, Mitglied des Vorstands

Klausurtagung

der hauptamtlichen Mitarbeiter*innen mit dem Vorstand des Hospizvereins Bonn im Januar 2025

Hier berichten wir von den wichtigsten Tagesordnungspunkten, um unsere Arbeit aufzuzeigen, die mitunter sehr vielfältig ist. Begleitet werden wir bei der Sitzung von dem Pudelmädchen Onaya , das fast immer dabei ist und alles im Blick behält.

Anwesend waren an dem Tag der Vorstand und die Mitarbeiter*innen der Geschäftsstelle. Der erste Tagesordnungspunkt betraf unser Mitteilungsblatt, den Dialog. Hier wurde eine Themensammlung für das Jahr vorgeschlagen sowie die Erscheinungshäufigkeit; einmal jährlich, beschlossen.

Ein weiterer Punkt waren die festen Termine im Jahr zur Öffentlichkeitsarbeit und Akquise neuer Mitglieder*innen: z.B. Teilnahme am Bonner Firmenlauf, Sommerfest Bad Godesberg im Kurpark, Markt der Möglichkeiten in Wachtberg-Berkum, Jubiläumsfeier Stationäres Hospiz, Beauftragungsfeier, Sommerfest für die ehrenamtlichen Mitglieder und Weihnachtsfeier. Es werden noch einige Termine im Laufe des Jahres hinzukommen.

Der Ehrenamtstag in Hennef als nächster Tagesordnungspunkt wird in diesem Jahr von dem ambulanten Hospizdienst Bonn, u.a. inhaltlich und organisatorisch vorbereitet und ausgerichtet. Einen großen Anteil hat Frau Roscher übernommen. Workshops werden von Frau Hartig, Frau Müller, Frau Rennenberg und Frau Harder vorbereitet und angeboten (siehe auch Artikel zu „Aktivitäten für unsere Ehrenamtlichen“ auf Seite 10)

Ein inhaltlich wichtiger Punkt war das Thema Sprachregelungen bei Sterbe- und Trauerbegleitungen. Ein Thema, welches in sozialen und pflegerischen Berufen immer wieder zur „Sprache“ kommt: Siezen oder Duzen. Bei einer intensiven Begleitung oder Betreuung entsteht zuweilen auch eine große Nähe zwischen den Menschen. Begleitende / Betreuende öffnen sich gegenüber den ehrenamtlich Tätigen. Oft entsteht dabei der Wunsch gegenüber den Ehrenamtlichen ein „Du“ anzubieten. Der Vorstand kam überein, dass in der Regel bei der „Sie“ Ansprache geblieben werden soll, auch zum Schutz der Ehrenamtlichen, die während ihrer Tätigkeit in einem sehr intensiven Kontakt sind. Ausnahmen sind jedoch möglich und bleiben eine Einzelfallentscheidung. Allerdings zeugt ein „Sie“ auch von einem großen Respekt und einer Achtung gegenüber einer zu begleitenden, betreuenden Person. Denn es ist ein Mensch, der sich in einer Ausnahmesituation befindet.



Die Klausurtagung war wichtig und nach dem intensiven Austausch konnten wir gut ins Jahr 2025 starten.

Mechthild Rennenberg-Schmitter, Mitglied des Vorstands

Bonner Hospizverein beim Wachtberger Markt der Möglichkeiten

Viele intensive Gespräche und großes Interesse an hospizlicher Begleitung



Beim diesjährigen Wachtberger Markt der Möglichkeiten war auch der Bonner Hospizverein mit einem Informationsstand vertreten. Zahlreiche Besucherinnen und Besucher nutzten die Gelegenheit, sich über die vielfältige Arbeit des Vereins zu informieren und sich mit den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auszutauschen.

Der Markt der Möglichkeiten, der traditionell eine Plattform für Vereine, Initiativen und soziale Einrichtungen bietet, stand auch in diesem Jahr wieder ganz im Zeichen des bürgerschaftlichen Engagements. An den Ständen, bei Mitmachangeboten und bei einem abwechslungsreichen Bühnenprogramm stand das Interesse und Engagement im Mittelpunkt.

Der Bonner Hospizverein präsentierte sich mit Informationsmaterial, Einblicken in seine Arbeit und persönlichen Gesprächen und stieß auf reges Interesse. Viele Besucherinnen und Besucher suchten das Gespräch, um mehr über Hospizarbeit, Trauerbegleitung und die Möglichkeiten ehrenamtlicher Mitarbeit zu erfahren. Frau Lange und Frau Ramershoven, langjährige ehrenamtliche Mitarbeiterinnen des Vereins, konnten intensive und wertvolle Gespräche führen.

Neben den Gesprächen vor Ort stand Joachim Harder, Vorsitzender des Bonner Hospizvereins, für ein Interview zur Verfügung, in dem er die Arbeit und das Engagement des Hospizvereins vorstellte. So konnte der Verein nicht nur seine Angebote bekannter machen, sondern auch dazu beitragen, Berührungsängste gegenüber dem Thema hospizlicher Arbeit zu verringern.

Der Tag zeigte eindrucksvoll, wie groß das Interesse an hospizlicher Begleitung und würdevoller Sterbekultur ist. Der Bonner Hospizverein zieht ein positives Fazit: Der Austausch auf dem Wachtberger Markt der Möglichkeiten war bereichernd, für die Besucherinnen und Besucher ebenso wie für die Engagierten des Vereins.

Joachim Harder, Vorsitzender des Vorstands

Mein Weg zum Hospizverein



Manchmal führen uns die wichtigen Wege im Leben nicht geradeaus, sondern über Umwege – und oft sind es Menschen, die uns auf diesen Weg bringen. So war es auch bei mir.

Meine Frau absolvierte im Jahr 2015 die Ausbildung zur ehrenamtlichen Mitarbeiterin im Hospizverein. Von da an berichtete sie jahrelang mit großem Engagement, Herz und Einfühlungsvermögen von ihren Erfahrungen – von den Begegnungen mit Menschen am Lebensende, von stillen Momenten des Abschieds, aber auch von der tiefen Dankbarkeit, die sie in ihrer Begleitung erleben durfte. Diese Erzählungen haben mich über die Jahre hinweg immer wieder berührt – und schließlich begeistert. Nach und nach wurde mir klar, wie wertvoll und sinnstiftend diese Arbeit ist. So hat meine Frau mich – im besten Sinne – angesteckt und für die Hospizarbeit begeistert.

In dieser Zeit durfte ich mit dem damaligen Vorsitzenden, Dr. Schneemelcher, sehr persönliche und zugleich konstruktive Gespräche führen, die mir wertvolle Einblicke in die Geschichte, die Haltung und die Ziele des Vereins gegeben haben. Diese Begegnungen haben meinen Entschluss, mich aktiv einzubringen, noch einmal bestärkt.

Ab Herbst 2023 fungierte ich zunächst als Beisitzer in unserem Vereinsvorstand und im Frühjahr 2024 wurde ich dann zum Vorsitzenden gewählt. Heute empfinde ich es als große Bereicherung, Teil dieser Gemeinschaft zu sein. Die Arbeit im Hospizverein zeigt mir immer wieder, worauf es im Leben wirklich ankommt: auf Nähe, Mitgefühl und das Bewusstsein, dass jeder Moment zählt.

Joachim Harder, Vorsitzender des Vorstands

Darum sind wir dabei



Mein Name ist Mechthild Rennenberg-Schmitter und ich bin 1957 in Bonn geboren. Bonn bin ich treu geblieben; habe meine Studienzeit hier verbracht und verbringe auch mein Arbeitsleben in Bonn und in der näheren Umgebung.

Meine Studienfächer waren Soziologie, Psychologie und Pädagogik und ich habe mit dem Magistergrad mein Studium abgeschlossen. Nach dem Studium war ich Lehrbeauftragte für unterschiedliche Organisationen und beschäftigte mich mit den Themen Kommunikation, Teambildung, Coaching und allen Fachthemen zum Thema Demenz für den Betroffenen, die Angehörigen und die Mitarbeiter. Mit dem Thema Sterben, Tod und Trauer bin ich schon früh in Berührung gekommen; mein Arbeitsleben begann in der Robert Janker Klinik in Bonn, einer Fachklinik für Tumorerkrankungen und geht heute bis zu Schulungen von ehrenamtlich Tätigen in der hospizlichen Arbeit.

Seit 2023 bin ich Beisitzerin im Vorstand beim Hospizverein Bonn e.V. und freue mich, dass ich den Vorstand in seiner wichtigen Arbeit unterstützen kann. Die Themen Sterben, Tod und Trauer liegen mir sehr am Herzen, ich bin beeindruckt von der Arbeit der Koordinator*innen und freue mich, mit meinem Fachwissen auch einen Beitrag im Verein leisten zu können.

Mechthild Rennenberg-Schmitter, Mitglied des Vorstands

Buchtipps:

Willi Näf

Seit ich tot bin, kann ich damit leben

Willi Näf, Schweizer Journalist und Satiriker, führt mit 10 verstorbenen Persönlichkeiten inspirierende Gespräche. Die Porträts sind sehr gut recherchiert, die Interviews eröffnen dem Leser interessante Blickwinkel und lassen ihn einige Male herzhaft lachen. Man begegnet u.a. Prinzessin Alice von Battenberg, der Schwiegermutter von Queen Elizabeth II., Winston Churchill, dem ehemaligen Premierminister von Großbritannien und Lutz Baumgartner, einem ehemaligen SS-Obersturmführer, u.v.m.



David Roth

Let's talk about Tod

Im Buch „ Let's.talk about Tod" werden 50 Fragen zu Sterben, Tod, Trauer und Bestattung vom Autor beantwortet, dem diese Fragen in seiner langen Tätigkeit als Bestatter immer wieder gestellt wurden. Angefangen vom Sterben des Menschen und Umgang mit dem Leichnam, organisatorischen Dingen, Trauerbewältigung ... diese Ratschläge werden professionell gegeben ohne belehrend zu sein, sie laden zum Nachdenken ein, geben eine Vorbereitung für An- und Zugehörige, den Weg mitzugehen und zu begleiten. Es ist kein trauriges Buch, teilweise quicklebendig und unterhaltend, vor allem sehr hilfreich.



Karin Robinet

Auch das Sterben ist eine Lernreise.

Es gibt zahlreiche an Krebs Erkrankte, die in Tagebüchern ihre Dämonen bekämpfen. Das Buch der 2023 verstorbenen Karin Robinet hebt sich davon ab: mit seiner eindrücklichen Mischung aus knallharten Fakten und dem hartnäckigen Hinterfragen nicht enden wollender Therapien, aus Reflexion, Empathie und nicht zuletzt einem befreienden Humor.

Karin Robinet hat ihr Krebs-Tagebuch noch im Hospiz fortgeschrieben. Bis in den letzten Eintrag ist ihr unstillbarer Lebenswille, aber auch ihre Demut vor dem Tod spürbar. Und die Dankbarkeit denen gegenüber, die sie in tiefster Not begleiteten.



Impressum

Herausgeber:
Hospizverein Bonn e.V.
Junkerstr. 21
53177 Bonn
Telefon: (0228) 62 906 900
E-Mail: kontakt@hospizverein-bonn.de
Internet: www.hopizverein-bonn.de

Konzeption und Redaktion:
Hospizverein Bonn e.V.

Layout und Gesamtherstellung:
SP Medienservice, Köln

Fotos:
Hospizverein Bonn e.V.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos haftet die Redaktion nicht. Nachdruck oder reprografische Vervielfältigung, auch auszugsweise, und Aufnahme in Datenbanken jeglicher Art sind nicht gestattet. Leserbriefe sind herzlich willkommen.

Wir begleiten Sterbende und Trauernde auf ihrem Weg

Hospizverein
Bonn e V.

Junkerstr. 21
D-53177 Bonn
kontakt@hospizverein-bonn.de
www.hospizverein-bonn.de
Tel.: (0228) 62 906 900
Fax (0228) 62 906 909

Spendenkonto
Sparkasse Köln-Bonn
IBAN: DE39 3705 0198 0002 2535 08